

Unterricht beobachten, rekonstruieren, initiieren (UBRI) Seminar

Institut für Erziehungswissenschaft im FB 02
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Dr. Ulrich Leinhos-Heinke, OStR

- Zur Diskussion -

„Gute Lehrer müssen keine Beamten sein“

Gerhard Höhle* über Eingangstests für Pädagogen, den Wert der Fachkompetenz und Wanderpokale an Schulen

(Frankfurter Rundschau, Freitag, den 23. Mai 2014, S. Hessen R12)

Herr Höhle, was ist ein guter Lehrer?

Das Wichtigste ist die Haltung. Bisher ging es hauptsächlich um gute Stoffvermittlung. Dabei lag der Fokus auf dem fachlichen Lehren. Jetzt geht es auch darum, wie der Lehrer den einzelnen Schüler in den Blick nimmt, um ihn zu fördern.

5 *Wie sollen sie das tun?*

Es geht vor allem um den Lernprozess. Der ‚gute Lehrer‘ bzw. die ‚gute Lehrerin‘ ist pädagogisch engagiert, qualifiziert in den eigenen Fächern für das fächerübergreifende Lehren und Lernen. Der gute Lehrer möchte seine Schüler systematisch zu immer selbstständigeren Lernprozessen führen.

10 *Wenn es nun mehr um die pädagogische Haltung als um die fachlichen Inhalte geht, wäre es da sinnvoll, die Lehrerbildung zu vereinheitlichen, also nicht weiterhin getrennt für Grund- und Hauptschulen oder Gymnasien auszubilden?*

Ich halte das für sinnvoll im Bereich der pädagogischen Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Es ist ja leider so, dass gerade im Gymnasialbereich heute die Pädagogik noch immer zu kurz kommt.

15 *Sollen dann alle Schülerinnen und Schüler von Lehrkräften unterrichtet werden, die die gleiche Ausbildung durchlaufen haben, egal ob sie einen Hauptschulabschluss oder das Abitur anstreben?*

Fachkompetenz ist zweifellos wichtig. Wir brauchen aber in der Schule vor allem Menschen, die mit den vielen neuen gesellschaftlichen Herausforderungen umgehen können.

Welche sind das?

20 Ich denke dabei etwa an die steigende Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund, die Zunahme der Zahl von Kindern, die nur einen Elternteil haben oder aus bildungsfernen, armen Familien stammen, an die Herausforderung der gemeinsamen Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung oder die wachsende Zahl jener Schülerinnen und Schüler, die durch allzu großen Medienkonsum geschädigt sind.

Kann denn jeder lernen, mit diesen Problemen umzugehen?

25 Nein, das denke ich nicht. Genauso wie nicht jeder Ingenieur werden kann, kann auch nicht jeder Lehrer werden.

Finden Sie einen Eignungstest für Lehramtsstudierende vor Beginn des Studiums sinnvoll?

Das Problem ist, dass man damit Menschen die Entwicklungsfähigkeit abspricht. Wer da am Anfang ungeeignet scheint, bekommt erst gar keine Chance, sich zu entwickeln, auch wenn er oder sie das will.

30 *Wenn man aber einen Test erst viel später im Studium einbaut oder wie heute bis zum Zweiten Staatsexamen wartet, um erst dann festzustellen, dass jemand überhaupt nicht unterrichten kann, wird das Problem da nicht noch größer?*

35 Obwohl die Frage der Eignung an vielen Universitäten während des Immatrikulationsprozesses oder zu Beginn des Studiums eine Rolle spielt, etwa bei den studienbegleitenden Seminaren zu den psychosozialen Basiskompetenzen an der Uni Kassel, kommt es gegenwärtig gehäuft vor, dass Referendarinnen und Referendare im Examen oder schon vorher bei Modulprüfungen scheitern. Hierbei geht es um die Frage, ob ich mit Leuten umgehen kann oder eben nicht. Dazu gehört ein Beratungssystem, das den Lehramtsstudenten deutlich macht, ob sie die psychosozialen Kompetenzen aufweisen, die notwendig für den Lehrerberuf sind.

Selbsteinschätzungstests gibt es auch an der Universität in Frankfurt. Aber wer das ignoriert und vielleicht Lehrer werden will, weil ihm das ein sicherer Beruf scheint, wird damit nicht herausgefiltert.

Das stimmt. Und leider wird man diese Lehrerinnen und Lehrer dann auch kaum noch los, wenn sie erst einmal an der Schule und vielleicht verbeamtet sind.

Wie kann man dem vorbeugen?

Das Konzept der psychosozialen Basiskompetenzen der Uni Kassel ist ein guter Ansatz, weil es den Studierenden Rückmeldungen gibt und damit Orientierung. Dieses Konzept sollte jedoch nicht nur beratenden Charakter haben. Entscheidend ist, dass den Studierenden deutlich wird, dass es primär darum geht, Lernprozesse zu gestalten – und nicht so sehr darum, dass man als Lehrer fachwissenschaftlich ausgerichtet ist.

Lässt sich noch mehr tun?

Sowohl ‚gute‘ als auch ‚schwächere‘ Lehrer würden von einer zweijährigen Berufseinstiegsphase profitieren. In den ersten beiden Jahren auf der neuen Lehrerstelle, die mit Stundenentlastungen versehen ist, könnte Fort- und Weiterbildung betrieben, Team-Teaching ermöglicht und Supervision wahrgenommen werden.

Werden gute Lehrer an Schulen denn selbst gut gefördert?

Schulleiter hätten schon die Möglichkeit, ihre Lehrer zu fördern und auch schwächere Lehrkräfte zu motivieren. Aber die Schulleiter sind häufig noch zu sehr die Verwalter ihrer Schulen und nicht deren pädagogische Gestalter. Darüber hinaus gibt es kein systematisches Fortbildungsangebot, weil dem gesamten Komplex Schulsystem eine gemeinsame Zielrichtung fehlt, etwa die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler als Herausforderung im Sinne der inklusiven Schule zu sehen.

Und was sollte man mit schlechten Lehrern tun, wenn man sie als solche erkannt hat?

Zur Zeit scheidet ein Großteil dieser Lehrer bereits im Referendariat. Gelingt es einem eigentlich ungeeigneten Lehrer dennoch, auf eine Stelle zu kommen, wird man ihn nicht mehr los, wird er zu einem ‚Wanderpokal‘ innerhalb der Schulen. Solange Lehrkräfte verbeamtet werden, gibt es da kaum Ansätze für Schulleiter, wirklich etwas zu erreichen.

Würden Sie das Beamtentum für Lehrkräfte abschaffen wollen?

Für Schülerinnen und Schüler wäre das in vielen Fällen sicherlich gut. Gute Lehrerinnen und Lehrer würden wahrscheinlich auch ohne Beamtenstatus gute Arbeit leisten. Den Übrigen würde etwas Konkurrenz nicht schaden. Die Möglichkeit, auch entlassen zu werden, würde einigen vielleicht auch auf die Sprünge helfen. Aber ich bin da vorsichtig, weil man Haltungen nicht so einfach ändern kann.

Jetzt haben Sie zusammen mit anderen ein recht dickes Buch zur Frage „Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer?“ zusammengetragen. Was war Ihr Anstoß?

Als Lehrer sollte man sich damit beschäftigen, was ein guter Lehrer ist und was er können sollte. Und ich habe an meinen eigenen Kindern erlebt, wie wichtig pädagogisch engagierte und qualifizierte Lehrer da gewesen sind.

Was soll Ihr Buch bewirken?

Ich hoffe, dass manche Kolleginnen und Kollegen, auch Referendare oder Studierende mal reinlesen. Vielleicht achtet mancher dann in seinem Unterricht oder Studium mehr auf pädagogische Inhalte oder meldet sich mal wieder zu einer Weiterbildung an. Auch Eltern profitieren sicherlich von der großen Bandbreite der in diesem Buch enthaltenen Artikel.

Interview: Peter Hanack

*) Gerhard Höhle (Jg. 1955) bildet am Studienseminar in Kassel Lehrkräfte aus. Höhle ist selbst Förderschul- und Gymnasiallehrer.